

WEGE ZU MEHR NACHHALTIGKEIT IM FINANZSEKTOR

NACHHALTIG INVESTIEREN

Melanie Zimmermann, Stefan Rostock, Christoph Bals



IMPRESSUM

Herausgeber:

GERMANWATCH e.V.

Büro Bonn
Dr. Werner-Schuster-Haus
Kaiserstraße 201
D-53113 Bonn
Tel.: ++49 / (0)228 / 60492-0, Fax: -19
E-mail: neuneyer@germanwatch.org
www.germanwatch.org

Büro Berlin
Voßstr. 1
D-10117 Berlin
Tel.: ++49 / (030) / 2888356-0, Fax: -1

AutorInnen: Melanie Zimmermann, Stefan Rostock, Christoph Bals

Redaktion: Stefan Rostock, Wolfgang Sterk

Diese Broschüre finden Sie auch im Internet unter www.germanwatch.org/rio/si-ni.htm.

Inhalt

1	Begriffsklärung.....	3
2	Entstehungsgeschichte und Standortbestimmung.....	3
3	Die Entwicklung des Marktes der nachhaltigen Geldanlage.....	7
4	Die Finanzielle Entwicklung nachhaltiger Geldanlagen.....	8
5	Kriterien für die nachhaltige Anlageentscheidung.....	9
5.1	Auswahl nach Negativkriterien.....	9
5.2	Auswahl nach Positivkriterien.....	9
5.3	"Best-in-class"-Ansatz.....	9
5.4	Engagement.....	9
6	Anlageformen.....	10
6.1	Sparanlagen.....	10
6.2	Aktien.....	10
6.3	Investmentfonds.....	11
6.4	Direktbeteiligungen.....	11
6.5	Lebens- und Rentenversicherungen.....	11
6.6	Festverzinsliche Wertpapiere.....	12
7	Die Wirkung nachhaltiger Geldanlagen.....	12
8	Ausblick.....	14
	Anhang.....	17
	Literatur.....	17
	Links.....	18
	Folienübersicht.....	21

Nachhaltig Investieren

1 Begriffsklärung

Der Begriff "nachhaltiges Investment" (bedeutungsgleich wird teilweise der Begriff "zukunftsfähiges Investment" verwendet) umschreibt das Zusammenwirken ökologischer, sozialer und ökonomischer Kriterienkomplexe. Auf dem UN-Umwelt- und Entwicklungsgipfel von Rio hatten sich die Staats- und Regierungschefs dieser Welt im Jahr 1992 auf diese drei Kriterien als gleich wichtige Handlungsleitlinien verständigt.

Nachhaltig Wirtschaften bedeutet, so zu leben und wirtschaften, dass die Bedürfnisse aller heute lebenden Menschen befriedigt werden, ohne die Lebensgrundlagen zukünftiger Generationen zu gefährden. In einer Gesellschaft, die so wenig nachhaltig wie die der Industriegesellschaften ist, kann Nachhaltigkeit nur ein Suchbegriff, aber keine Zustandsbeschreibung sein. Ganz verschiedene Lebensformen können zu einer nachhaltigen Gesellschaft beitragen. Allerdings bewegen sich diese sehr unterschiedlichen Lebensstile im Rahmen bestimmter sozialer (etwa Menschenrechte) und ökologischer Leitplanken. Die ökonomische Dimension in diesem Nachhaltigkeitsdreiklang bedeutet, dass nachhaltige Produkte sich auch bezüglich der Faktoren Rentabilität und wirtschaftliche Risiken an anderen Produkten am Markt messen lassen müssen.

Bei "ethischem Investment" geht es hingegen um die Einhaltung von kulturell oder subkulturell geprägten, in einer pluralistischen Gesellschaft nicht verallgemeinerbaren Werten. Religiöse oder weltanschauliche Werte sollen in Investitionsentscheidungen berücksichtigt werden. Hierbei geht es dann bei christlich orientierten Fonds z.B. um den Verzicht auf Geldanlage bei Unternehmen, die mit Tabak, Alkohol, Glücksspiel, Abtreibung oder Verhütung ihr Geld verdienen. (Andere Fonds oder Indizes zeichnen hingegen Kondome herstellende Unternehmen wegen der sozialen Bedeutung - im Kampf gegen Aids - aus.) Ein weiteres Beispiel für nicht verallgemeinerbare Werte sind spezielle islamische Fonds, die unter anderem das Zinsverbot ihrer Religion berücksichtigen. Während im Bereich ökologischer und sozialer Kriterien durchaus eine staatliche Standardisierung von Mindestanforderungen denkbar ist, muss der Staat gegenüber den ethischen Kriterien verschiedener Kulturen und Subkulturen strikte Neutralität üben, solange diese nicht die Rechte anderer Menschen verletzen.

2 Entstehungsgeschichte und Standortbestimmung

Die Anfänge des ethischen Investments lassen sich bis ins 19. Jahrhundert zurückverfolgen. Unter der Bezeichnung "sin stocks" lehnten christlich motivierte AnlegerInnen in den USA, vor allem QuäkerInnen und MethodistInnen, Investitionen in Unternehmen ab, die Geschäfte mit Waffen, Glücksspiel, Tabak und Alkohol machten.

Auch amerikanische Gewerkschaften nutzten früh die Idee, mittels Geldanlage Einfluss auszuüben, schon früh berücksichtigten die Gewerkschaften und politisch nahestehende Institutionen in ihren Anlagekonzepten neben finanziellen auch soziale gewerkschaftliche Ziele (Versammlungsfreiheit, Betätigungserlaubnis, Arbeitsplatzsicherheit, Verbot von Kinderarbeit, Einhaltung des Mindestlohnes, die Verbesserung der Infrastruktur und Gesundheitsschutz, etc.).

In den 1960er Jahren waren es dann vor allem Mitglieder der entstehenden politischen, ökologischen, feministischen und Menschenrechtsbewegungen, die diese Tradition aufgriffen und weiterentwickelten. Vor allem der Vietnamkrieg brachte einen ersten großen Durchbruch, denn die Menschen, die tagsüber gegen den Krieg auf die Straße gingen, waren nicht bereit, zu akzeptieren, dass das von ihnen angelegte Geld Tag und Nacht die Rüstungsindustrie finanzierte. Aus dieser Bewegung resultierte auch der erste ethische Investmentfonds, der Pax World Funds aus dem Jahre 1971.

Im Zuge der Anti-Apartheidbewegung wurde die Kampagne "Kein Geld für Apartheid" gestartet. Der Schwerpunkt lag auf der Verhinderung von Finanzaufströmen für das Apartheidregime. Im Rahmen der politischen Aktionen gewann der Ansatz der sogenannten "Shareholder Advocacy" besonders an Bedeutung: Es wurden gezielt Aktien von Unternehmen gekauft, die Beziehungen mit dem rassistischen südafrikanischen Regime unterhielten. Dadurch erhielt man Aktienstimmrechte und konnte auf Firmenversammlungen Druck ausüben, nicht mit dem Apartheidregime zu kooperieren. Im Idealfall konnte man die Unternehmen soweit bringen, ihre Kontakte mit Südafrika abubrechen.

Im kontinentalen Europa fand die Berücksichtigung nicht ausschließlich ökonomischer Kriterien bei der Geldanlage erst recht spät Einzug in das Denken, und noch später ins Handeln. Hier wurde verstärkt der ökologische Aspekt der Investitionsentscheidungen berücksichtigt. Auch auf globaler Ebene rückte zunächst der Aspekt der zunehmenden Umweltprobleme ins Zentrum, aber mittlerweile werden außerdem vermehrt soziale und kulturelle Kriterien mit einbezogen.

Der Verantwortung, diesen Ansprüchen gerecht zu werden, stellt sich auch der Finanzsektor mehr und mehr. Einen besonderen Stellenwert genießt dabei der Aspekt der Langfristigkeit, so formulierte etwa der Brundtland-Bericht 1987: "Dauerhafte Entwicklung ist Entwicklung, die die Bedürfnisse der Gegenwart befriedigt, ohne zu riskieren, dass zukünftige Generationen ihre Bedürfnisse nicht befriedigen können."

Staaten wie Deutschland, das sich im Grundgesetz sozialen und ökologischen Zielstellungen verpflichtet, sind aufgerufen, einen Rahmen zu setzen, der die Wahrscheinlichkeit erhöht, dass - zumindest bei gleicher Rendite und gleichem Risiko - mehr Geld in die Bereiche strömt, die diesem Verfassungskonsens entsprechen. Aufgabe der Politik ist es, auch im Bereich der Geldanlage Verfahren und Kommunikationsvoraussetzungen zu installieren, die die Wahrscheinlichkeit gesamtgesellschaftlich vernünftiger Ergebnisse erhöht. Nicht nur die "administrativ verfügbare Macht verändert ihren Aggregatzustand, solange sie mit einer demokratischen Meinungs- und Willensbildung rückgekoppelt bleibt." (Habermas, 1999, 289). Dasselbe gilt für die ökonomisch verfügbaren Geldströme. Die Kombination aus politischer Rahmensetzung einerseits und Konsumentenentscheidungen andererseits versucht die Konsequenz aus einer dilemmatischen Situation zu ziehen, der Einsicht, dass einerseits die unsichtbare Hand des Marktes keineswegs automatisch zum gesamtgesellschaftlich bestmöglichen Ergebnis führt, sich aber andererseits eine Detailsteuerung über den Kanal der Politik hinein in die Ökonomie in vielen Fällen als kontraproduktiv erwiesen hat.

Die Einführung der sogenannten "Nachhaltigkeits-Berichtspflicht" in Großbritannien im Sommer 2000 hat in diesem Sinne dem Markt des nachhaltigen Investments weitere positive Impulse verliehen, und es ist abzusehen, dass sich dieser Trend in Deutschland fortsetzen wird. Auch hier sind nun - übrigens aufgrund einer Anregung der GERMANWATCH-nahen Stiftung Zukunftsfähigkeit - die Anbieter von privaten und betrieblichen Altersvorsorgeprodukten ab dem 01.01.2002 verpflichtet,

"...den Vertragspartner jährlich schriftlich über die Verwendung der eingezahlten Altersvorsorgebeiträge, (...) zu informieren; der Anbieter muss auch darüber schriftlich informieren, ob und wie er ethische, soziale und ökologische Belange bei der Verwendung der eingezahlten Altersvorsorgebeiträge berücksichtigt;"

Private Altersvorsorge: Altersvermögensgesetz (AVmG), Artikel 6a (Zertifizierungsgesetz), §1, Absatz 1, Punkt 9.

Anbieter der staatlich geförderten Altersvorsorge im Rahmen der Riesterrente sind zwar nicht verpflichtet, solche Kriterien anzuwenden, die VerbraucherInnen werden aufgrund dieser Berichtspflicht aber besser informiert und können die gewünschten Produkte gezielt nachfragen und auswählen. Es wird zumindest transparent, welcher Anbieter bei der Geldanlage ökologische, soziale und ethische Kriterien anwendet. Die Diskussion über diese Kriterien im Rahmen der Riester-Rente hebt die Bekanntheit dieser Form der Geldanlage und weckt das öffentliche Interesse. Dadurch steigt die Nachfrage, die dann von den Anbietern mehr und mehr befriedigt werden wird. Aber weitere Schritte der Politik, die es souveränen KonsumentInnen ermöglichen, ihren eigenen ethischen, ökologischen und sozialen Zielen Ausdruck zu verleihen, sind nötig. Dazu einige Anmerkungen:

Erstens: Es gibt keinen vernünftigen Grund, die Transparenzregeln auf die Produkte der Riester-Rente zu begrenzen. Immer mehr VerbraucherInnen wollen wissen, für und gegen welche Gesellschaftsstrukturen, Energie- und Verkehrsstrukturen, Menschen- und Frauenrechte ihr Geld arbeitet. Es sollte für alle Banken, Fonds und Versicherungen zum selbstverständlichen Berichtsverhalten gehören, regelmäßig mitzuteilen, ob und wenn ja welche ethischen, ökologischen und sozialen Kriterien bei der Geldanlage berücksichtigt werden. Der "souveräne Konsument" hat ein Anrecht darauf, eine informierte Wahl treffen zu können. Auch ist es ein Unding, dass institutionelle Investoren, die sich satzungsgemäß für ethische, ökologische und bzw. oder soziale Ziele einsetzen, der Öffentlichkeit keinerlei Rechenschaft darüber ablegen, wofür sie ihr Geld arbeiten lassen. Wie kann es sein, dass die Bundesstiftung Umwelt etwa keinerlei ökologische Kriterien bei ihrer Geldanlage berücksichtigt?

Zweitens: Eine wichtige Differenzierung sollte man nicht übersehen. Ökologische und soziale Kriterien sind relativ weiche Zusatzkriterien zu finanziellen Kriterien, die im Finanzbereich "die erste Geige" spielen. Dies ändert sich vor allem dann, wenn es gelingt, ökologische und soziale Kriterien als finanzrelevante Risiken auszudrücken. Als Risiko definiert, werden weiche ökologische und soziale Kriterien zu harten Finanzkriterien. Die Pflichten, über alle relevanten Risiken zu berichten und ein entsprechendes Risikomanagement vorzuweisen, sind im deutschen Recht weit schwächer formuliert als etwa in den USA. Solche Pflichten könnten durchaus starke Lenkungswirkung erzielen. Nur ein Beispiel: Wenn Unternehmen wie Ruhrkohle oder Exxon über ihr regulatives Kohlenstoffrisiko berichten und ein entsprechendes Risikomanagement einrichten müssten, würde sich wohl zwangsläufig einiges in der Firmenspolitik in Richtung Klimaschutz verändern.

Hier liegt ein zentraler Ansatzpunkt für Fortschritte im Nachhaltigkeitsbereich.

Drittens: Es gilt strukturelle Benachteiligungen für ökologische und nachhaltige Produkte bei den Anbietern abzubauen. Ein schönes Thema für "soft law" wäre eine freiwillige Selbstverpflichtung der Versicherer und Banken sowie Fonds, das System ihrer Provisionen für Produktvermittler so zu staffeln, dass ökologisch und sozial nachhaltige Produkte

mindestens so viel für den Vermittler abwerfen wie ihre kriterienlose Konkurrenz; und dass sie die Menschen im Vertrieb in Fragen sozial- und ökologisch interessanter Produkte weiterbilden. (Die Motivation zu solchen Weiterbildungen besteht natürlich in erster Linie dann, wenn es auch entsprechende Provisionen bei den Produkten zu verdienen gibt.) Bei den "normalen" Sparkassen, Banken und Versicherern, gibt es - selbst wenn sie solche Produkte eigentlich anbieten - sehr selten Berater bzw. Beraterinnen, die fachkundig beraten können. Gerade die Banken, die um ihren öffentlichen Status ringen, sollten durch die öffentliche Hand die Anregung bekommen, offensiv Produkte anzubieten, die es ermöglichen das Geld in Einklang mit den ökologischen und sozialen Staatszielen anzulegen. Auch dies gehört zu den Kommunikationsvoraussetzungen, die nun systematisch aufgebaut werden müssen, wenn es wirkliche Fortschritte geben soll.

Viertens: Auf dem Weg zu einem "Öko-Label", sozusagen dem blauen Engel für ethische, sozial- und ökologisch sinnvolle Anlageprodukte, gilt es verschiedene Klippen zu berücksichtigen. Der Frage danach liegt aber die richtige Intuition zu Grunde, dass die meisten potentiellen Kunden derzeit vor der komplexen Vielfalt an Angeboten zurückschrecken. Zuviel Komplexität führt zu Perplexität. Den 80 Prozent der potentiellen Kunden stehen nur 0,64 Prozent an tatsächlichen Kunden gegenüber. Also gilt es, die Komplexität zu reduzieren. Kann dies gelingen durch hell und dunkelgrün angestrichene Engel oder andere Label? Einige Klippen gilt es auf dem Weg dahin zu umsegeln:

Fünftens: Erst einmal gilt es - wie oben gezeigt - bei der Frage nach Labeln zwischen ethischen und moralischen Fragestellungen zu unterscheiden. *Ethische Kriterien* geben Gruppen und Subkulturen mit je eigener kollektiver Identität (etwa christlicher oder islamischer Prägung) die Möglichkeit, ihre Geldanlage in Übereinstimmung mit dem eigenen Gewissen durchzuführen. Solche Kriterien leisten letztlich einen Beitrag zur gleichberechtigten Koexistenz verschiedener Lebensformen, indem sie ihnen die Möglichkeit der Geldanlage in Übereinstimmung mit dem kulturell geformten Gewissen gewährleisten. In diesen Fällen kann es Begriffsklärungen geben, um eine Täuschung der betroffenen Gesellschaftsgruppen zu vermeiden. Ja, es kann eventuell auch private Labels geben, um zu zeigen: bei dieser Geldanlage werden wirklich islamische Prinzipien berücksichtigt. Aber es kann kein staatlich designtes gefördertes "ethisches" Label geben, dass nach islamischen Kriterien angelegtes Geld besser oder schlechter angelegt sei als nach christlichen Kriterien angelegtes Geld.

Anders sieht dies bei den *moralischen* Fragestellungen aus, bei denen ein kultur- und subkulturübergreifender Konsens hergestellt werden kann, der sich etwa in entsprechenden Zielbestimmungen in der Verfassung niederschlägt. Die Bundesrepublik Deutschland will ein ökologischer und sozialer Rechtsstaat sein. Diese Zielbestimmungen gehören zum kulturübergreifenden Wertkonsens in Deutschland. Es gibt eine ganze Reihe von Kriterien, die bei einem Fonds, der sich ökologisch und sozial nennt, eine Rolle spielen müssen. Die Berücksichtigung von Menschenrechten etwa, oder dass eine ökologische Dreckschleuder schlechter zu bewerten ist, als ein ressourcenschonender Betrieb. Mindestkriterien festzulegen, die alle Anbieter, die ökologische oder soziale Produkte anbieten, berücksichtigen müssen, kann durchaus sinnvoll sein. Aber - es gibt weitere Klippen auf dem Weg zum Label.

Sechstens: Die Kriterien spielen eine ganz unterschiedliche Rolle, je nachdem ob sie als Ausschlusskriterien (Negativ-Kriterien), als relative Bewertungskriterien (Best-in-Class), oder als Kriterien dafür genutzt werden, wann eine Einflussnahme (Engagement) auf das Management versucht werden soll. (Siehe unten zu diesen Unterscheidungen).

Das Gute an dieser Vielfalt von Ansätzen ist: Wer sein Geld in Aktien anlegen will, der hat keinerlei Ausrede mehr, keine ökologischen und sozialen Kriterien zu berücksichtigen. Das Schlechte aber ist: Wenn man hier ein Label schaffen will, muss man dieses komplexe Geflecht von Ansätzen, die alle sinnvoll sind, berücksichtigen. Dies schließt nicht aus, bei jedem dieser Ansätze inhaltliche Mindeststandards vorzuschreiben, um Verbrauchertäuschung auszuschließen.

Siebtens: Als erster Schritt jedoch scheint es sinnvoll, für einen Qualitätsstandard zunächst bei strukturellen, nicht in erster Linie bei inhaltlichen Kriterien anzusetzen. Wie werden die Kunden informiert? Wie transparent werden die Kriterien dargestellt? Wie werden die Kriterien kontrolliert, wer bürgt für ihre Einhaltung? Gibt es einen externen oder nur einen internen Anlageausschuss? Wird sich an einem Index - etwa NAI oder Dow Jones Sustainability Index - orientiert? Verlässt man selbst - oder der Index, auf den man sich beruft - sich alleine auf die Selbstaussagen der Unternehmen oder wird darüber hinaus die Glaubwürdigkeit dieser Aussagen überprüft? Egal, welchen Ansatz ein ökologischer oder sozialer Fonds verfolgt, an solchen *strukturellen* Fragestellungen, die je nach Ansatz etwas andere Form annehmen, scheidet sich zunächst einmal die Spreu vom Weizen. Hier entscheidet sich, ob im Öko- oder Nachhaltigkeits-Fonds - egal welcher Spielart - auch drin ist, was drauf steht. Hier läge ein weiterer wichtiger Schritt, um Transparenz und Glaubwürdigkeit für ein schnell wachsendes Segment zu schaffen. Solche strukturellen Qualitätsstandards, eventuell gepaart mit je nach Ansatz modifizierten ökologischen und sozialen Mindestkriterien, müssten wohl auch die Grundlage für eine eventuelle steuerliche Bevorzugung nachhaltiger Geldanlagen sein.

Es gilt, Strukturen aufzubauen, die die Geldanlage direkt und indirekt der kritischen Öffentlichkeit zugänglich machen und der kontinuierlichen Diskussion für Kritik und Verbesserungen aussetzen.

3 Die Entwicklung des Marktes der nachhaltigen Geldanlage

Schon während der letzten Jahre konnte man eine dynamische Entwicklung auf dem Markt des nachhaltigen Investments beobachten. Von 1998 bis 2000 wuchs im deutschsprachigen Raum das in grüne Geldanlagen geflossene Kapital um nicht weniger als 292%, von knapp 1 Mrd. auf rund 3,9 Mrd. DM. Neben Anlageformen wie "grünen" Sparbüchern, Direktbeteiligungen, etc., erfreuen sich vor allem "grüne" Investmentfonds und Aktien wachsender Beliebtheit. Während es 1998 erst zehn solcher Fonds gab, waren es im Jahr 2000 bereits 21 und Anfang 2002 kam man im deutschsprachigen Raum schon auf 59 Fonds.

Vermehrt fordern die VerbraucherInnen im deutschsprachigen Raum, neben der Einbeziehung ökologischer nun auch soziale Kriterien bei der Auswahl von Firmen zu berücksichtigen. Verstärkt werden nun Nachhaltigkeitsfonds angeboten, die sowohl soziale und ökologische Aspekte berücksichtigen, wie auch Wert auf gesunde ökonomische Kennzahlen der angekauften Unternehmen legen.

Auch für die Unternehmen wird der Markt "Nachhaltigkeit" immer interessanter, wie etwa die steigenden Mitgliederzahlen im Forum Nachhaltige Geldanlage belegen. Der nachhaltige Geldmarkt stellt nicht nur Kapital bereit, sondern kann - bei entsprechend guter ökologischer und sozialer Bewertung - auch das Firmenimage signifikant aufwerten. Zudem wird immer deutlicher, dass die Ziele und Forderungen langfristiger denkender Unternehmen einerseits und der VertreterInnen eines umfassenden Nachhaltigkeitskonzeptes andererseits unübersehbare

Gemeinsamkeiten haben. (Zugleich wird allerdings deutlich, wie wenig die derzeitigen Rahmensetzungen es Unternehmen erlauben, langfristig zu denken).

4 Die Finanzielle Entwicklung nachhaltiger Geldanlagen

Auch die immer noch weitverbreitete Meinung, dass Geldanlagen mit ethischen, ökologischen und sozialen Kriterien eine schlechtere Performance aufwiesen als konventionelle Anlagen, darf mittlerweile als widerlegt gelten.

Das Vorurteil entstand in den Anfängen des ethisch-ökologischen Investierens, als viele AnlegerInnen, vor allem solche bei anthroposophisch oder sozial-ökologisch ausgerichteten Banken, komplett oder teilweise auf ihre Rendite oder Zinsen verzichteten. Heute zeigt sich, dass es sich auch für Unternehmen allenfalls kurzfristig lohnt, das soziale und ökologische Kapital zu vernichten, von dem sie langfristig leben.

Viele Menschen setzen auch heute noch ethisches Investment mit einem freiwilligen Zinsverzicht gleich. Dabei gibt es viele ökologische oder soziale Geldanlagen, die zumindest marktübliche Rendite erzielen.

Der Umkehrschluss gilt aber selbstverständlich bis heute nicht: längst nicht alle sozial und ökologisch sinnvollen Projekte können eine marktübliche Rendite abwerfen. Oft ist diese Anlageform die einzige Möglichkeit für das Gegenüber an Finanzmittel zu kommen, da marktübliche Zinsen für die betroffenen Projekte oder Unternehmen entweder gar nicht erhältlich oder kaum finanzierbar wären. Ein prägnantes Beispiel für solche Projekte sind die Kleinkredite für Projektgruppen in Drittweltländern von Oikokredit. Auch wer bei der GLS-Bank oder anderen "alternativen Banken" auf Zinsen ganz oder teilweise verzichtet, ermöglicht diesen, besonders günstige Kredite für Nachhaltigkeitsprojekte vergeben. Es ist durchaus sehr sinnvoll, solche Ansätze bei der Geldanlage zu unterstützen. Gerade sinnvolle Projekte in den Regionen der Welt, die am dringendsten Geld brauchen, sind darauf angewiesen. Aber die Erfahrung zeigt - kaum jemand ist bereit, bei seinem gesamten ersparten Geld auf eine gute Rendite verzichten. Und das ist gerade bei langfristigen Geldanlagen, etwa für die Altersvorsorge, auch verständlich: ein Prozent Renditeverzicht würde nach 70 Jahren nur noch die Hälfte der Auszahlung bedeuten ...

Die gute Nachricht der Entwicklung der neueren Zeit ist deshalb: Inzwischen gibt es mehr als genug Anlagemöglichkeiten, bei denen man nicht auf Gewinn verzichten muss. Tatsächlich ist im Gegenteil die Performance nachhaltiger Produkte oft mindestens genauso gut, wenn nicht besser, als die konventioneller. Dies zeigen etwa der Natur-Aktien-Index (NAI) oder der Dow Jones Sustainability Group Index. So konnte sich etwa der NAI, in dem 20 internationale "grüne" Unternehmen vertreten sind, dem allgemeinen Abwärtstrend des letzten Jahres zwar nicht ganz entziehen, fiel aber bei weitem nicht so stark wie die etablierten Indizes. Den MSCI, den er strukturell nachbildet, übertraf er gar um rund 17 Prozent. Keiner hat heute mehr die Ausrede, weil er auf die Rendite angewiesen sei, könne er keinerlei soziale und ökologische Kriterien berücksichtigen.

5 Kriterien für die nachhaltige Anlageentscheidung

Für eine steigende Zahl verantwortungsbewusster AnlegerInnen kommt neben den drei klassischen Anlagekriterien Sicherheit, Liquidität und Rendite nun ein vierter wichtiger Aspekt bei der Produktauswahl hinzu: Die Mittelverwendung, d.h. die ethisch, ökologisch und sozial sinnvolle Verwendung der eingezahlten Gelder.

Es gibt ganz verschiedene Verfahren, ethische, ökologische und soziale Kriterien bei der Geldanlage zu berücksichtigen:

5.1 Auswahl nach Negativkriterien

Bei diesem Auswahlverfahren wird von vornherein die Aufnahme von Firmen in das Portfolio ausgeschlossen, die bestimmte Merkmale aufweisen. Zu den häufigsten Ausschlusskriterien gehören z.B. Kinderarbeit, Atomindustrie, Chlorchemie, Produktion von Waffen und Alkohol, aber auch die Anwendung von grüner Gentechnologie etc. Viele andere ökologische und soziale Probleme bleiben dabei unberücksichtigt.

5.2 Auswahl nach Positivkriterien

Hier werden positive Vorgaben gesetzt, es werden nur Firmen aus bestimmten Bereichen, z.B. Umwelttechnologie oder Hersteller und Händler ökologischer Produkte, ins Portfolio genommen.

5.3 "Best-in-class"-Ansatz

Hier wird gezielt nach Firmen gesucht, die im Vergleich zu anderen Firmen derselben Branche bessere Leistungen im ökologischen und sozialen Bereich und in der Unternehmensführung aufweisen. Diesen Firmen wird damit nicht bescheinigt, dass sie alles tun, um in diesem Bereich ein optimales Ergebnis zu erreichen, sie sind oft nur (etwas) besser als die Konkurrenz. Wegen des hohen Imagewertes, in Indizes wie dem Dow Jones Sustainability Index vertreten zu sein, kommt es zu regelrechten ökologisch-sozialen Wettrennen verschiedener Unternehmen. So wetteiferten die Deutsche und die British Telekom in den vergangenen Jahren mit ständig verbesserten Ökobilanzen um die Bewertung des ökologisch und sozial besten Telekommunikationsunternehmens. Und ABB stieg aus dem Projekt des Dreischluchtenstaudamms aus, um gute Bewertungen zu erhalten. Da es sich beim "Best-in-class-Ansatz" häufig auch um große Unternehmen handelt, die in den klassischen Indizes (Dow Jones, MSCI,...) vertreten sind, ist die Abweichung vom allgemeinen Trend (nach oben und unten) meist relativ gering. Außerdem ermöglicht dieser Ansatz, die nachhaltige Form der Geldanlage aus ihrer Nischenstellung herauszuholen, denn es werden Firmen in das Portfolio aufgenommen, die auch bei konventionellen Anlegern beliebt sind. Nachhaltigkeitsbewußte AnlegerInnen können bei dieser Methode zwar nie ganz sicher sein, ob die ausgewählten Unternehmen auch wirklich strengen Kriterien entsprechen. Aber vieles spricht dafür, dass sie einen dynamischen Prozess hin zu mehr Nachhaltigkeit in Bewegung setzen.

5.4 Engagement

Bei diesem Ansatz investieren FondsmanagerInnen nach den klassischen wirtschaftlichen Kriterien in Unternehmen, die in den konventionellen Indizes vertreten sind. Sie verpflichten

sich allerdings dazu, diese Unternehmen gezielt zu beeinflussen, indem sie ihre Stimmrechte wahrnehmen, Diskurs mit dem Unternehmensmanagement führen usw. Auf diese Weise werden die Firmen mit den ethischen, ökologischen und sozialen Aspekten ihres Wirtschaftens konfrontiert mit dem Ziel, sie zu verantwortungsbewussterem Verhalten zu animieren. Wer Einzelaktien hält, kann auch kritischen Aktionären sein Stimmrecht übertragen.

Niemand, der sein Geld in Aktien anlegt, muß heute weder auf ökologische oder soziale Kriterien der Anlageentscheidung noch auf gewinnbringende Rendite verzichten.

6 Anlageformen

Für umwelt- und gesellschaftsbewusste AnlegerInnen gibt es mittlerweile eine Vielzahl von Möglichkeiten, ihr Geld nachhaltig anzulegen, denn zu fast jedem konventionellen Produkt, sei es Sparbuch oder Lebensversicherung, existiert ein "grünes" Gegenüber. Im folgenden sollen die verschiedenen Anlageformen kurz vorgestellt werden.

6.1 Sparanlagen

Obwohl das Sparbuch bekanntermaßen keine besonders hohen Zinsen abwirft, ist es dennoch eine der beliebtesten Anlageformen der Deutschen. Man leiht einer Bank eine bestimmte Summe an Geld und bekommt dafür (geringe) Zinsen. Bei dieser Form ist allerdings die Sicherheit sehr hoch.

6.2 Aktien

Durch den Erwerb von Aktien erwirbt man einen Anteil an einem Unternehmen. Sogenannte "grüne" Aktien sind Anteilsscheine von Unternehmen aus der Umwelttechnik-Branche, oft von kleinen Firmen, die als "grüne Pioniere" auftreten, oder auch von Firmen, die in ihrem Bereich als besonders umweltfreundlich und nachhaltig gelten.

Bei der Auswahl von Aktien bieten sich den AnlegerInnen verschiedene Informationsquellen. In Zeitschriften wie "Öko-Test", "Öko-Invest" oder "punkt.um" und Internetdiensten wie www.ecoreporter.de oder www.oeko-invest.de wird regelmäßig über Themen des ethisch-ökologischen Investierens berichtet. Rating-Agenturen wie imug, scoris und oekom research oder unternehmenseigene Experten beurteilen Unternehmen nach ihrer ökologischen und sozialen Performance, dabei werden z.B. die Produkte und Produktionsabläufe, das Energiemanagement, die Entsorgung, die Mitarbeiterzufriedenheit, die Verbraucherinformation, etc. begutachtet. Wenn man die Entwicklung eines Unternehmens im Vergleich zu anderen miteinbeziehen möchte, bieten Indizes eine gute Möglichkeit. Es gibt mittlerweile mehrere Indizes, die als Aufnahmekriterium die Nachhaltigkeit von Firmen verwenden. Die striktesten Kriterien davon nutzt der NAI (siehe www.greeneffects.de), der 20 internationale Titel beinhaltet. Dieser Index geht nach einem Verfahrensmix von Ausschlusskriterien und Nachhaltigkeits-Pionieren vor. Ausgeschlossen sind etwa Firmen, die zur Atom-, Rüstungs-, PVC- oder Tabakindustrie gehören. Außerdem dürfen keine Anklagen wegen der Verletzung von Menschenrechten vorliegen. Die Unternehmen sollen einen Beitrag zur Lösung eines der großen Menschheitsprobleme leisten. Der sehr bedeutungsvolle Dow Jones Sustainability Group Index geht nach dem "Best-in-Class"-Ansatz vor.

6.3 Investmentfonds

Bei dieser Anlageform schließen sich viele AnlegerInnen zusammen und legen ihr Geld in einem Fonds an, der von einer Investmentgesellschaft verwaltet wird. Diese Anlageform hat ein geringeres Risiko als Investitionen in einzelne Unternehmensaktien. Die Gelder werden in Aktien verschiedener Unternehmen, je nach Fondsausrichtung in verschiedene Branchen, in festverzinsliche Wertpapiere oder Immobilien angelegt. Dabei gibt es sowohl reine Fonds (z.B. reine Aktienfonds, Spartenfonds,...), als auch gemischte Fonds. Bei letzteren ist das Risiko meist geringer, da das Geld teilweise in festverzinsliche Anlageformen investiert wird. Rentenfonds investieren nur in festverzinsliche Wertpapiere. Vermehrt werden neben konventionellen Fonds nun auch sogenannte Umweltfonds oder Nachhaltigkeitsfonds aufgelegt, bei denen die Fondsmanager nach den schon erwähnten Auswahlverfahren vorgehen. Zudem gibt es sogenannte Indexfonds, d.h. Fonds, die sich nach einem bestimmten Aktienindex richten. Der Fonds "Green Effects" orientiert sich z.B. am Natur-Aktien-Index (NAI). Fonds kann man bei seiner Hausbank, bei Fondsshops und bei Fondsgesellschaften erwerben.

6.4 Direktbeteiligungen

Direktbeteiligungen eröffnen die Möglichkeit, als MitunternehmerIn tätig zu werden. Sie werden auf dem sogenannten "freien Kapitalmarkt" angeboten, der kaum einer staatlichen Aufsicht unterliegt. Somit ist besondere Vorsicht geboten, man sollte sich gründlich über das Unternehmen oder Projekt informieren, in das man sein Geld investieren will, um keine bösen Überraschungen zu erleben. Allerdings wird durch diese Form der Geldanlage auch die größte Steuerungswirkung im Sinn der Geldanleger erreicht.

Direktbeteiligungen aus dem Nachhaltigkeitsbereich sind u.a. bei "grünen" Finanzinstituten wie der GLS Gemeinschaftsbank eG erhältlich. Außerdem haben größere Zeitungen wie die "Süddeutsche Zeitung" oder die "Frankfurter Allgemeine Zeitung" Beteiligungsrubriken, in denen man auch Angebote für Direktbeteiligungen in Unternehmen mit sozialen und ökologischen Ansprüchen finden kann. Zunehmend finden sich auch in Fach-, Messe- und Umweltzeitschriften oder in der taz entsprechende Angebote, besonders zu erwähnen ist der zweiwöchentlich in Wien erscheinende Newsletter Öko-Invest (www.oeko-invest.de).

6.5 Lebens- und Rentenversicherungen

Wie im konventionellen Bereich gibt es auf dem "grünen" Kapitalmarkt sowohl Kapitallebensversicherungen als auch Rentenversicherungen. Im Rahmen der neuen staatlich geförderten Altersvorsorge, der sogenannten "Riester-Rente", wird in den nächsten Jahren vermehrt Kapital in diese Anlageformen fließen. In diesem Bereich eröffnet sich die Möglichkeit bei entsprechender Nachfrage, große Geldmengen über einen langen Zeitraum in Richtung Nachhaltigkeit zu lenken. Dann unterminiert das Geld, das die eigene Zukunft sichern soll, nicht die Zukunftschancen künftiger Generationen. Die meisten nachhaltigen Lebens- und Rentenversicherungen sind fondsgebunden, das bedeutet, dass ein Teil des investierten Geldes in Investmentfonds mit Nachhaltigkeitskriterien angelegt wird, dadurch steigt die Möglichkeit auf eine höhere Rendite.

6.6 Festverzinsliche Wertpapiere

Solche Anleihen werden von Staaten, Kreditinstituten, Großunternehmen und Institutionen herausgegeben. Der Käufer der Wertpapiere leiht dem Unternehmen etc. eine bestimmte Summe Geld, die er am Ende komplett zurückerhält. Hinzu kommen Zinsen, die entweder während der Laufzeit oder am Schluss ausbezahlt werden. "Grüne" Anleihen sind noch relativ selten, vor allem Kreditinstitute oder Institutionen, die sich im Umwelt- und/oder Sozialbereich engagieren, stellen solche Papiere aus, so z.B. die Kreditanstalt für Wiederaufbau oder die Deutsche Ausgleichsbank.

7 Die Wirkung nachhaltiger Geldanlagen

Bei nachhaltigen Geldanlagen kann man zwischen verschiedenen Wirkungsmechanismen unterscheiden. In einer von Ecologic (Institut für Internationale und Europäische Umweltpolitik) durchgeführten Studie wurden vier verschiedene Haupteffekte festgestellt:

1. Finanzierungseffekte
2. gezielte Beeinflussung des Unternehmensmanagements durch z.B. "engagement" oder "shareholder activism"
3. Imageeffekte und verstärkte Wettbewerbsfähigkeit
4. indirekte Effekte auf das Unternehmensmanagement

Direktbeteiligungen sind - im Sinne einer auf Nachhaltigkeit gerichteten Lenkungswirkung - die effektivste Form der Geldanlage. Nicht nur wissen die AnlegerInnen genau, in welche Projekte oder Firmen sie ihr Geld investieren, sondern das Kapital fließt den Unternehmen auf direktem Wege zu, und dies meist zu günstigen Konditionen. Hinzu kommt, dass man oft einen relativ hohen Betrag für eine recht lange Zeit (10-15 Jahre) anlegt, was dem geförderten Projekt oder Unternehmen unter dem Aspekt der Planungssicherheit ebenfalls zugute kommt. Auch die AnlegerInnen profitieren in vielen Fällen von der Langfristigkeit der Beteiligung, da sich viele nachhaltige Projekte zwar erst nach einer gewissen Zeit, dann aber oft besonders lohnen. Allerdings ist diese Anlageform nicht geeignet für diejenigen, die wenig Geld zur Verfügung haben oder auf schnellen Gewinn hoffen.

Spareinlagen bei "grünen" Banken erzielen ebenfalls eine hohe Wirkung, denn diese geben das Geld als günstige Kredite an ausgewählte Projekte weiter. So werden beispielsweise Windkraftanlagen, Solar-Anlagen, Biohöfe, soziale Projekte etc. unterstützt. Die Kredite können deshalb so günstig ausgegeben werden, weil viele AnlegerInnen z.T. komplett bzw. teilweise auf Zinsen verzichten. Dafür wissen sie aber auch, was mit ihrem Geld geschieht, d.h. sie können sicher gehen, dass sie keine Projekte unterstützen, die ihren persönliche Prinzipien widersprechen.

Am Beispiel der anthroposophischen GLS Gemeinschaftsbank eG in Bochum soll dieses Anlageverhalten hier kurz etwas näher beleuchtet werden. Die GLS-Bank arbeitet nicht gewinnorientiert und die ca. 11.500 Mitglieder verzichten auf Dividendenzahlungen auf ihre Genossenschaftsanteile. Gemeinnützige Initiativen müssen anstatt Zinsen nur eine kostendeckende Kreditumlage in Höhe von derzeit ca. 4,5% pro Jahr aufbringen. Die AnlegerInnen wiederum können aus verschiedenen Projekten und Anlageprodukten das Produkt aussuchen, welches mit den eigenen Wünschen und Kriterien vereinbar ist. Wählen

sie eine geringe Verzinsung, kommt die gesamte Differenz den gemeinnützigen KreditnehmerInnen zugute. Die GLS-Bank hat jüngst auch die Ökobank übernommen und ist damit zur größten Alternativbank in Deutschland geworden.

Eine Auswahl von Banken, bei denen man sein Geld nachhaltig anlegen kann, ist im Anhang aufgeführt.

Der **Kauf von Aktien** hat sowohl direkte als auch indirekte Auswirkungen auf die Umwelt und die Gesellschaft. Besonders groß ist die Lenkungswirkung beim Kauf von neuemittierten Aktien, denn damit kommt das jeweilige Unternehmen günstig an Geld. Viele Projekte und Neugründungen von Firmen konnten so erst verwirklicht werden, da sie für andere Formen der Finanzierung nicht die erforderlichen Sicherheiten aufweisen konnten. Aber auch beim Kauf von "normalen" Aktien, bei dem das investierte Geld nicht dem Unternehmen selbst, sondern den VorbesitzerInnen der Aktie zukommt, kann man positive Auswirkungen feststellen. Durch den Kauf steigt der Kurs der Aktie und ihr Handelsvolumen. Als Ergebnis wächst das Vertrauen in die Firma, das Risiko von feindlichen Übernahmen sinkt. Weiterhin spielt bei Neuemissionen der aktuelle Kurs der alten Aktien eine wichtige Rolle für den Ausgabekurs der neuen Aktien. Ein an der Börse erfolgreiches Unternehmen erhält also für die selbe Zahl von Aktien größere Geldmittel. Zudem haben Unternehmen mit hohem Aktienkurs es leichter, andere Formen der Finanzierung zu nutzen, wie z.B. Kredite.

Weiteren direkten Einfluss können AktionärInnen und FondsbetreiberInnen auf das Unternehmensmanagement ausüben, indem sie sich als shareholder (AnteilseignerInnen) aktiv betätigen und ihre Rechte ausüben, dazu gehören das Recht an den jährlichen Hauptversammlungen teilzunehmen, dort Fragen und Anträge zu stellen und bei Abstimmungen mitzuwirken. Selbst einzelne kritische AktionärInnen können dann Aussagen des Vorstandes zu strittigen Themen erzwingen. Wenn größere Aktionärsvereinigungen auf soziale und ökologische Veränderungen drängen, kann dies durchaus Einfluss ausüben.

Eine weitere Möglichkeit für Investmentfonds ist es, mit den ManagerInnen in einen konstruktiven Diskurs zu treten. Dieser bereits erwähnte Engagement-Ansatz hat den Vorteil, dass Firmen und Anbieter sich nicht angegriffen fühlen müssen und daher oft eher zur Mitarbeit bereit sind. Letztere Formen der Einflussnahme sind in Deutschland noch relativ unbekannt, stellen aber eine interessante und erfolgversprechende Form der Einwirkung dar. Alle AnlegerInnen sollten sich über ihre Einflussmöglichkeiten im Klaren sein und sie auch nutzen, wenn ihnen wirklich an einer lebenswerten Zukunft gelegen ist.

Die Lenkungswirkung festverzinslicher Wertpapiere gleicht der von Aktien oder Investmentfonds. Sie ist stärker, wenn man Anleihen direkt von der Institution kauft, schwächer wenn man sie von einer anderen Person übernimmt.

Der Umwelt- und Gesellschaftsnutzen von Lebens- bzw. Rentenversicherungen hängt davon ab, ob es sich um Versicherungen mit eigenem Abrechnungskreis oder solche ohne handelt. Im ersten Fall wird das investierte Geld der an Nachhaltigkeit orientierten AnlegerInnen separat von dem konventionellen Anleger verwaltet. So wird sichergestellt, dass nur nachhaltige Projekte unterstützt werden. Bei Versicherungen ohne eigenen Abrechnungskreis wird das Geld von auf Nachhaltigkeit bedachten und konventionellen AnlegerInnen gemeinsam verwaltet. Aus diesem gemeinsamen Topf wird dann ein bestimmter Prozentsatz nach Nachhaltigkeitskriterien angelegt. Bei der ersten Variante ist der ökologische und soziale Nutzen also direkter, die sozial-ökologische Lenkungswirkung größer.

Auch der positive Imageeffekt nachhaltigen Wirtschaftens darf nicht vernachlässigt werden. Aktien von zukunftsorientierten Unternehmen werden als "grüne" Aktien am Markt gehandelt, dies verschafft ihnen Öffentlichkeit. Die Entwicklung solcher Papiere wird in einigen Medien gespannt verfolgt, wodurch mehr Informationen für ein breites Publikum zur Verfügung stehen. Firmen, die nachhaltig wirtschaften, können zudem Ressourcen und somit auch Geld sparen. Die Folge der erhöhten Publizität und Wirtschaftlichkeit ist ein besseres Image. Durch ein besseres Image steigt auch die Wettbewerbsfähigkeit von bereits etablierten Firmen. Außerdem wird es für neue, aufstrebende Firmen einfacher, auf den Markt zu kommen und akzeptiert zu werden.

Andere Firmen wiederum sehen den Erfolg solcher umwelt- und gesellschaftsfreundlichen Unternehmen. Ressourceneinsparung, Imagegewinn und KundInnen- sowie MitarbeiterInnenbindung schlagen sich nicht nur in der Nachhaltigkeitsbilanz sondern auch in der ökonomischen Bilanz der Unternehmen positiv nieder und durch den Nachahmungseffekt beschäftigen sich Unternehmen aller Branchen generell vermehrt mit ethischen, ökologischen und sozialen Kriterien und Aspekten der nachhaltigen Unternehmensführung.

Dies hat auch positive Folgen für die AnlegerInnen, sie bekommen mehr und bessere Informationen zur Verfügung gestellt. Dies wiederum erhöht das Vertrauen in nachhaltige Geldanlagen, mehr Geld wird in diesen Bereich investiert und davon profitieren wiederum Umwelt und Gesellschaft.

Hinzu kommt der "Opportunitätseffekt". Der besagt, dass das Geld, welches in nachhaltige Produkte investiert wird, nicht mehr in andere Produkte fließen kann, die weniger nachhaltig sind. Dieser Effekt fällt ins Gewicht, wenn der Markt für nachhaltige Anlagen deutlich wächst.

Vermehrt beschäftigen sich auch konventionelle Finanzdienstleister mit der kulturellen, sozialen und ökologischen Verträglichkeit ihrer Produkte, und zwar weil sie sehen, dass die Nachfrage in diesem Bereich immer mehr wächst. Man versucht also, das Verhalten an die aktuelle Entwicklung anzupassen.

8 Ausblick

In der Vorbereitungszeit zum Nachfolgegipfel der Umwelt- und Entwicklungskonferenz von Rio 1992 in Johannesburg 2002 wird die bisherige Entwicklung im Bezug auf die Erreichung von mehr Nachhaltigkeit kritisch analysiert werden. Gerade die noch in den Kinderschuhen steckenden bzw. ganz fehlenden Bemühungen des Finanzsektors werden dabei nicht gut abschneiden.

Einige Unternehmen haben die Chancen und Potentiale entdeckt, die in dieser Notwendigkeit steckt. Manche kleine und große Unternehmen entwickeln Unternehmensleitbilder weiter, gestalten Produkte nach Nachhaltigkeitskriterien und werben für diese Produkte offensiv. Wichtig ist das Schließen der Informationskette. Alle müssen am Nachhaltigkeitsdiskussionsprozess und am Produkt beteiligt sein: Von der Umweltabteilung über die Produktentwicklung, vom Marketing über den Vertrieb bis hin zum Kunden.

Nachhaltig investieren ist ein Hebel, umweltzerstörerisches und menschenverachtendes Handeln zurückzudrängen. Dies geschieht sowohl aus ethischen, wie aus harten

ökonomischen Erwägungen. Viele Unternehmen haben erkannt, dass das Unternehmensimage bei "grünem" Verhalten steigt - "greenwash" heißt das Problem, wenn Nachhaltigkeit nur aus der Marketingabteilung kommt und sich nur in Publikationen oder Vorstandsreden wiederfindet, nicht aber innerhalb des Unternehmens, in seinen Produkten oder Produktionsmethoden verankert ist.

Es wird sich in Zukunft noch stärker zeigen, dass Unternehmen mit einer integrierten Nachhaltigkeitsstrategie besser auf eine sich verändernde Gesellschaft, eine sich verändernde Umwelt und Umweltgesetzgebung und auf die sich abzeichnenden Veränderungen an den Märkten für Rohstoffe und Energie vorbereitet sind. Vieles spricht dafür, dass Anleger hier zumindest langfristig vergleichbare oder gar bessere Renditen als im Durchschnitt erwarten.

Aber es gilt auch, den Bereich des nachhaltigen Investments weiter zu stärken. Über ganz oder teilweisen Zinsverzicht werden innovative soziale und ökologische Projekte angestoßen und weitergetragen. Für viele Bereiche gerade in Entwicklungsländern kann nur so der Start zu einer nachhaltigen Entwicklung ermöglicht werden.

Ein Anfang ist gemacht, jetzt gilt es, dass die Verbraucherinnen und Verbraucher diese Produkte auch einfordern und dem Markt die ihm zustehende Dynamik verschaffen.

Anhang

Literatur:

- Bank Pictet/Universität Lüneburg/UNEP:** "Was ist "stakeholder value"? – Vom Schlagwort zur Messung", Genf, Lüneburg, Paris, 2000.
- BfG Invest/SEB:** Ethisch-ökologisch investieren bietet Rendite und gutes Gewissen, Frankfurt, 2000.
- EBS, Öko-Institut e.V., ZEW:** "Umwelt- und Nachhaltigkeitstransparenz für Finanzmärkte: Zwischenbericht", gefördert durch bmb+f: Oestrich-Winkel, 2001.
- Ecologic:** "Ökologische Aspekte der privaten Altersvorsorge", Ecologic: Berlin, 2001.
- GERMANWATCH/WEED:** "Debate 21: Sustainability in Global Trade, Climate Policy, International Financial Markets and Institutions", Bonn, 2001.
- GERMANWATCH:** "Financial Sustainability – Allianzen für Umwelt und Entwicklung im Finanz- Sektor", Bonn, 1999.
- GERMANWATCH:** "Meine Rente - Unsere Zukunft. Nachhaltigkeit von Kapitalanlagen und Verbraucherschutz", Konferenzdokumentation, Bonn, 2001.
- Imug/muk:** "Der Markt für sozial-ökologische Geldanlagen in Deutschland", imug, muk: Hannover, 2001.
- Imug:** "Investorenentscheidungen als Determinanten nachhaltiger Unternehmensführung", Hannover, 2000.
- Imug:** "Unternehmenstest – Neue Herausforderungen für das Management der sozialen und ökologischen Verantwortung", Verlag Franz Vahlen: München, 1997.
- IÖW:** "Marktanalyse Grünes Geld – Begleitforschung zur Messe Grünes Geld des Ökozentrums NRW", IÖW: Wuppertal, 1999.
- Jacob Radloff (Hrsg.):** "Politische Ökologie 67-68: Aktie Grün", ökom Verlag: München, 2000.
- Max Deml, Jörg Weber:** "Grünes Geld: Jahrbuch für die ethisch-ökologische Geldanlage 2000/2001, ALTOP Verlag: München, 2000.
- Max Deml et al.:** "Rendite ohne Reue: Handbuch für die ethisch-ökologische Geldanlage", Eichborn Verlag: Frankfurt a.M., 1996.
- Öko-Zentrum NRW:** "Grünes Geld – Erfolgreich Investieren in Umwelt und Ethik: Doppelte Dividende – Marktstudie zu Aktien, Fonds und Anlegern des ethisch-ökologischen Investments", Messe Berlin GmbH, Berlin, 2001.
- Sarasin:** "Nachhaltige Aktienanlagen: Eine Analyse der Rendite in Abhängigkeit von Umwelt- und Sozialkriterien", Sarasin: Basel, 1999.
- Stephan Rotthaus:** "Grüne Geldanlagen: Ökologisch und ethisch bewusst investieren", Falken Verlag: Niedernhausen/Ts., 2001.
- The Performance Group:** "Consortium Report: Sustainable Strategies for Value Creation – Reflections from a Learning Journey", Oslo, o.J.
- Umweltbundesamt (Hrsg.):** "Neue Impulse durch ökologische Geldanlagen: Bericht zum Umweltnutzen von Ökologischen Geldanlagen – Umfrage zu ökologischen Aspekten der privaten Altersvorsorge", Berlin, 2001.
- Verbraucherzentrale NRW (Hrsg.):** "Ethisches Investment: Rendite mit gutem Gewissen", Düsseldorf, 2001.
- Waldemar Schindowski, Elisabeth Voß (Hg.):** "Jahrbuch Nachhaltiges Wirtschaften, Ausgabe 1", AG SPAK Bücher: Neu-Ulm, 2001.
- World Business Council for Sustainable Development:** "Environmental Performance and Shareholder Value", Poole, Dorset, o.J.

Links:

Hinweis:

Diese Liste stellt lediglich eine Auswahl dar und erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Wir freuen uns über Ihre Email an neuneyer@germanwatch.org mit Hinweisen auf weitere interessante Links.

Standards für Unternehmen

(Investment, Berichte, Selbstverpflichtungen, Prinzipien)

- SA800 http://www.cepaa.org/sa8000_review.htm
- Frankfurt-Hohenheimer Leitfaden (nur Information) <http://www.cric-ev.de/cricev.htm>

Anbieter im Bereich ethisch, soziale und ökologische Geldanlage

Deutschland:

- Übersicht: Umweltfonds <http://www.ecoreporter.de>
- Ökobank <http://www.oekobank.de>
- Gerling-Konzern <http://www.gerling.de>
- GLS-Gemeinschaftsbank e.G. <http://www.gls.de>
- oeco-capital <http://www.oeco-capital.de>
- Die Umweltbank <http://www.umweltbank.de>
- Münchener Rückversicherung <http://www.munichre.com>
- SEB-Invest <http://www.seb.de>
- SECURVITA <http://www.securvita.de>
- Versiko <http://www.versiko.de>
- Ökumenische Entwicklungsgenossenschaft Oikocredit <http://www.oikocredit.org/de>

Schweiz:

- Bank Sarasin & Cie <http://www.sarasin.ch>
- SAM (Sustainable Asset Management) <http://www.sam-group.com>
- UBS <http://www.ubs.com>
- Zürcher Kantonalbank <http://www.zkb.ch/bin/home/frame/zkb/umwelt/geld/dienstleistungen.html>

Niederlande:

- Triodos Bank <http://www.triodos.nl>

Großbritannien:

- Friends Ivory & Sime plc <http://www.friendsis.com>
- Global Risk Management <http://www.grmservices.com>
- USS <http://www.usshq.co.uk>

Beispiele für Fonds mit ethisch, sozialen und ökologischen Kriterien

- Ökoverision <http://www.oekobank.de>
- Green Effects <http://www.greeneffects.com>
- Gerling Select 21 <http://www.gerling.de>
- Sarasin OekoSar <http://www.sarasin.ch>

Indizes mit ethisch, sozialen und ökologischen Kriterien

- Financial Times Stock Exchange <http://www.ftse4good.com>
- Dow Jones Sustainability Indexes <http://www.sustainability-indexes.com>
- Natur-Aktien-Index <http://www.umweltlexikon-online.de/fp/archiv/RUBsonstiges/Naturaktienindex.shtml>

Ratingagenturen im Bereich Nachhaltigkeit

Deutschland:

- Südwind <http://www.suedwind-institut.de>
- oekom <http://www.oekom.de>
- scoris <http://www.scoris.de>
- imug <http://www.imug.de>
- Weitere Portale von imug:
 - Sozial-ökologischer Unternehmenstest <http://www.unternehmenstest.de>
 - Ethisches Investment <http://www.ethisches-investment.de>

Ausland:

- GRI (Global Reporting Initiative) <http://www.globalreporting.org>
- UKSIF (United Kingdom Sustainable Investment Forum) <http://www.uksif.org>
- UKSIF Library (sehr ergiebige Linkliste!) <http://www.uksif.org/publications/welc-subjindx/content.shtml>
- Avanzi s.r.l., Italien <http://www.avanzi.org>
- ARÉSE SA, Frankreich <http://www.arese-sa.com>
- CaringCompany AB, Schweden <http://www.caringcompany.se>
- Centre Info SA, Schweiz <http://www.centreinfo.ch>
- Fundación Ecología y Desarrollo, Spanien <http://www.ecodes.org>
- Kinder, Lydenberg & Domini & Co. Inc., USA <http://www.kld.com>
- Michael Jantzi Research Associates, Kanada <http://www.mjra-jsi.com>
- Pensions & Investment Research Consultants Ltd., Großbritannien <http://www.pirc.co.uk>
- Stock at Stake NV / Ethibel, Belgien <http://www.ethibel.com>
- Triodos Research BV, Niederlande <http://www.triodos.com>

Wissenschaftliche Institute, Advocacy

Deutschland:

- European Business School <http://www.ebs.de>
- European Business School, Institut für Ökologie und Unternehmensführung <http://www.instoec.de>
- ECOLOGIC <http://www.ecologic.de>
- Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung <http://www.zew.de>
- Öko-Institut e.V. (Freiburg, Berlin, Darmstadt) <http://www.oeko.de>
- Ökozentrum NRW <http://www.oekozentrum-nrw.de>
- Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie GmbH <http://www.wupperinst.org>

Ausland:

- Global Risk Management (London, GB) <http://www.grmservices.com>
- Global Reporting Initiative (Boston, USA) <http://www.globalreporting.org>
- UK Social Investment Forum (London, GB) <http://www.uksif.org>
- Triple Bottom Line Investing (Rotterdam, NL) <http://www.tbli.org>
- Social Investment Forum (Washington D.C., USA) <http://www.socialinvest.org>
- Social Accountability International (New York, USA) <http://www.cepaa.org>
- Sustainability Forum Zürich (Zürich, CH) <http://www.sustainability-zurich.org>

Verbraucherfragen

- Verbraucherzentrale NRW <http://www.vz-nrw.de>
- Verbraucherzentrale Bundesverband <http://www.vzbv.de>
- Verbraucher Initiative <http://www.verbraucher.org>

Medien und Informationsportale

- Finanztest <http://www.finanztest.de>
- EcoReporter <http://www.ecoreporter.de>
- Öko-Invest <http://www.oeko-invest.de>
- Agenturcafé (Portal der Kommunikationsbranche) http://www.agenturcafe.de/_sustainability

- Ethical Investor Newsletter <http://www.ethicalinvestor.com>
- Sustainable Development Management <http://www.sd-m.de>
- SRI Compass <http://www.sricompass.com>

Umwelt- und Entwicklungs-NGOs

Deutschland:

- BUND (Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland) <http://www.bund.net>
- Dachverband Kritische Aktionäre <http://www.kritischeaktionae.de>
- Deutscher Naturschutzring <http://www.dnr.de>
- Euronatur <http://www.euronatur.org>
- Forum Nachhaltige Geldanlage <http://www.forum-ng.de>
- Forum Umwelt und Entwicklung <http://www.forumue.de>
- Netzwerk für eine demokratische Kontrolle der Finanzmärkte (attac-Deutschland) <http://www.share-online.de>
- VENRO (Verband Entwicklungspolitik deutscher Nicht-Regierungsorganisationen) <http://www.venro.org>
- WEED (Weltwirtschaft, Ökologie & Entwicklung) <http://www.weedbonn.org>

Ausland:

- CEO (Corporate Europe Observatory) <http://www.xs4all.nl/~ceo>
- Friends of the Earth England, Wales and Northern Ireland <http://www.foe.co.uk>

Behörden

Deutschland:

- Bundesministerium für Verbraucherschutz, Ernährung und Landwirtschaft <http://www.verbraucherministerium.de>
- Bundesministerium für Umwelt und Naturschutz <http://www.bmu.de>
- Ministerium für Umwelt und Naturschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz des Landes NRW <http://www.munlv.nrw.de>
- Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung <http://www.bmz.de>
- Bundesministerium für Arbeit und Sozialordnung <http://www.bma.de/de/neuerente>
- Bundesumweltministerium <http://www.bmu.de>
- Bundesversicherungsanstalt für Angestellte <http://www.bfa.de>
- Umweltbundesamt <http://www.umweltbundesamt.de>

International:

- UN Global Compact <http://www.unglobalcompact.org>
- UNEP Finance Initiatives <http://unepfi.net>
- OECD (Organisation for Economic Co-Operation and Development) <http://www.oecd.org>

Stiftungen

- Stiftung Zukunftsfähigkeit <http://www.stiftungzukunft.de>
- Canopus Foundation <http://www.canopusfund.org>
- Deutsche Bundesstiftung Umwelt <http://www.dbu.de>
- Schweisfurth-Stiftung <http://www.schweisfurth-stiftung.de>



Folienübersicht

Wege zu mehr Nachhaltigkeit im Finanzsektor

Nachhaltig Investieren

Durch die eigene Anlageentscheidung
Nachhaltigkeit im Finanzsektor einfordern

Dustin Neuneyer, Renate Duckat, Christoph Bals

Folie 1

Nachhaltige Kapitalanlagen - Investments mit Umweltrendite

Dustin Neuneyer, Renate Duckat, Christoph Bals


GERMANWATCH


GERMANWATCH


1

Folie 2

Germanwatch e.V.

Ziel: Strukturen im "Norden" verändern,
um Lebensbedingungen der
Menschen im "Süden" zu
verbessern

- > 1991 gegründet
- > ca. 500 Mitglieder
- > 15 MitarbeiterInnen in Büros in Bonn und Berlin
- > Arbeitsschwerpunkte:
 - > **RioKonkret:** Klimaschutz und -verantwortung,
Emissionshandel, Verkehr, nachhaltiges Investment
 - > **TradeWatch:** Ernährungssicherung, Agrarhandel und Leitsätze
für multinationale Unternehmen
 - > **Entwicklungspolitik:** Informations- und Lobbyarbeit in der
"klassischen" Entwicklungszusammenarbeit und globalen
Strukturpolitik


GERMANWATCH


2

Folie 3

- Nachhaltigkeit - - Zukunftsfähigkeit -

„Nachhaltige Entwicklung bedeutet
wirtschaftliches Handeln, das die Bedürfnisse
der Gegenwart befriedigt, ohne die Fähigkeit
künftiger Generationen zur Befriedigung ihrer
Bedürfnisse einzuschränken“

frei übersetzt nach: Brundtland-Kommission, 1987


GERMANWATCH

3

Folie 4

Nachhaltigkeit - ein offener Suchbegriff

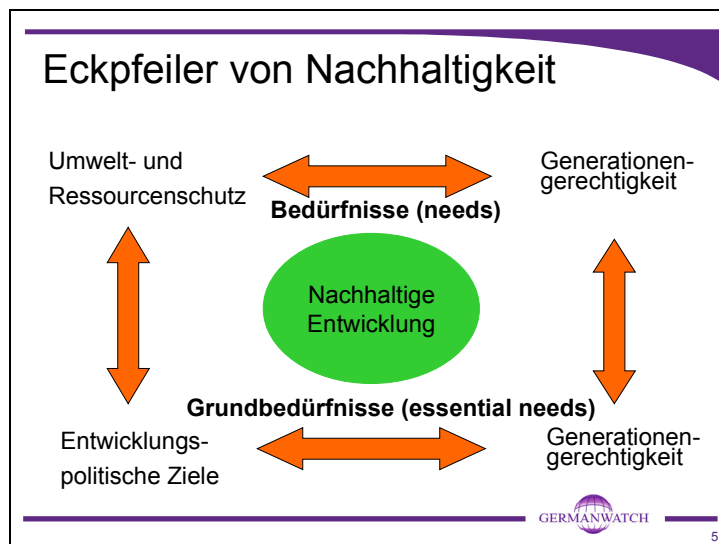
- > Nachhaltigkeit ist weder in Industrie-, noch in Entwicklungsländern eine Zustandsbeschreibung;
- > Nachhaltige Entwicklung ist eine dynamische Strategie;
- > orientiert sich an sozialen und ökologischen Grundsätzen;
- > mit vielen verschiedenen möglichen Lebensformen und Szenarien vereinbar;
- > Nachhaltigkeit ist pluralismus- und demokratieförmig.

Angelegtes *Geld* sollte für und nicht gegen die *Zukunftsfähigkeit* arbeiten.

GERMANWATCH

4

Folie 5



Folie 6

Entstehungsgeschichte ethisch-ökologischen Investments

- > lange Tradition im angloamerikanischen Sprachgebrauch (No alcohol, no gambling)
- > Wiederaufkommen in den 60er Jahren: Vietnamkrieg („Kein Geld in Rüstung!“)
- > Anti-Apartheitsbewegung als Impulsgeber
- > Großbritannien als Vorreiter
- > **Heute:** Nachhaltiges Investment im konventionellen Finanzmarkt etabliert


GERMANWATCH

6

Folie 7

Zukunftsfähige Kapitalanlagen aus Sicht des interessierten und verantwortungsvollen Verbrauchers

- **Wissen**, was angelegtes Geld macht und dafür
- **Verantwortung** tragen
- Gesellschaft *mitgestalten*



7


Folie 8

Kriterien bei der Anlageentscheidung: Das magische Viereck

Sicherheit Liquidität

Geldanlage

Mittelverwendung Rendite




8

Folie 9

Bedarf besteht...

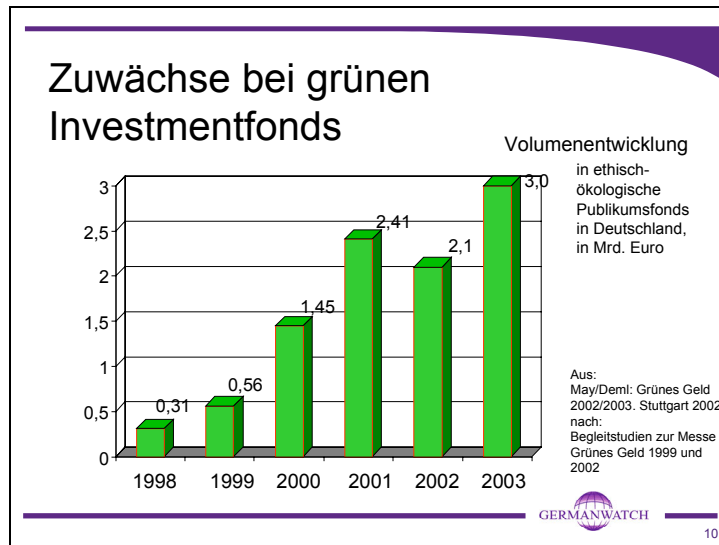
- > **84,3%** der Bevölkerung möchten über das *Ob* und *Wie* von ethisch-ökologischen Kriterien bei ihrer Geldanlage informiert werden
- > **40%** Bekanntheitsgrad
- > **3,1%** haben bisher ein ethisch-ökologisches Finanzprodukt angeboten bekommen
- > **0,68%** haben wirklich in eine nachhaltige Geldanlage investiert

Vgl: Walter Kahlenborn et al.: Nachhaltige Kapitalanlagen. Ecologic, Berlin 2001, S. 15; Kirein Franck: imug, Hannover, 2001, S. 10f.



9

Folie 10



Folie 11

Marktentwicklung...

- > Kapitalzufluss wuchs von 1998 bis 2000 um **292%**
- > 1998 gab es 10 ethische Fonds, 2000 bereits 21, und im Jahr 2002 knapp 70 und 2003 **über 100** Nachhaltigkeits-Fonds
- > Börseneinbrüche 2001 im Bereich nachhaltiges Investment fielen moderater aus als im Börsendurchschnitt

GERMANWATCH

11

Folie 12

Transparenz...

ist wichtige Grundlage für nachhaltige Geldanlage

Von den Interessierten geben als Grund für bisheriges Nicht-Investment in nachhaltige Fonds an:

- 42% „mir ist unbekannt, wo man solche Fonds erhält“
- 32% „es ist schwierig, zuverlässige Information zu bekommen“

(Quelle: imug, 2003)

GERMANWATCH

12

grundsätzlich...

- > Jedes konventionelle Finanzprodukt ist auch als „grüne“ Variante zu haben.
- > Zukunftsfähige Finanzprodukte gibt es auch mit den marktüblichen Renditen.
- > Anders als zu Zeiten des „ethischen Investments“ bietet dies der Markt heute an.
- > Investieren entsprechend der persönlichen Werte und Vorlieben möglich.

GERMANWATCH 13

Kriterien und Methoden nachhaltiger Finanzprodukte

- > Positivkriterien (z. B.: nur Erneuerbare Energien)
- > Negativkriterien (Ausschlusskriterien wie Atomkraft, Rüstung, etc.)
- > „best-in-class“-Ansatz (Aktien von Unternehmen, die sozial und ökologisch zu den führenden Unternehmen in einer Branche gehören)
- > Engagement (Wahrnehmung von Stimmrechten, kritischer Dialog)

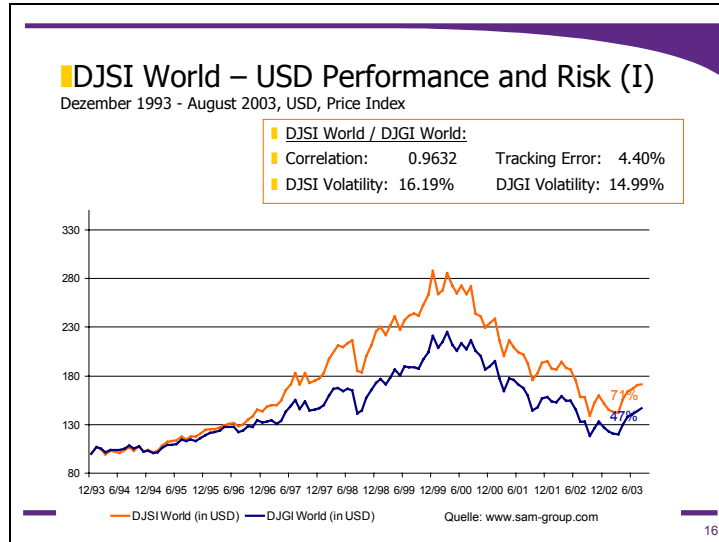
GERMANWATCH 14

Nachhaltigkeitsindizes (Auswahl)

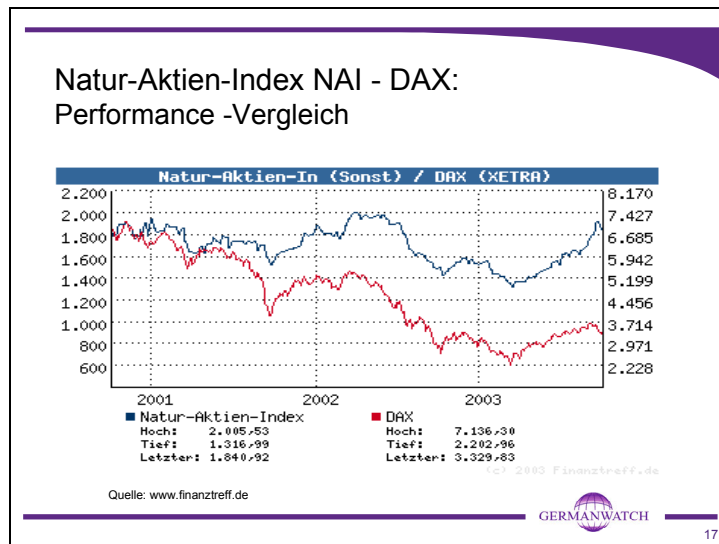
- > **NAI** (Natur-Aktien-Index)
 - anspruchsvolle „dunkelgrüne“ soziale und ökologische Kriterien (positiv + negativ; best in class)
 - 25 auch mittlere aktiennotierte Unternehmen
- > **DJSI** (Dow Jones Sustainability Index)
 - 100% „Best-in-Class“-Verfahren
 - ca. 300 große Unternehmen, die 10% ökologisch und sozial vorbildlichsten Unternehmen aus jeder Branche des Dow Jones Indexes
- > **FTSE 4 good** (Financial Times Stock Exchange)
 - „Best-in-Class“ und Positiv-/ Negativkriterien
 - verschiedene Anlageuniversen, mehrere Unterindizes, Unternehmen, die sich besonders im Bereich der Corporate Social Responsibility engagieren

GERMANWATCH 15

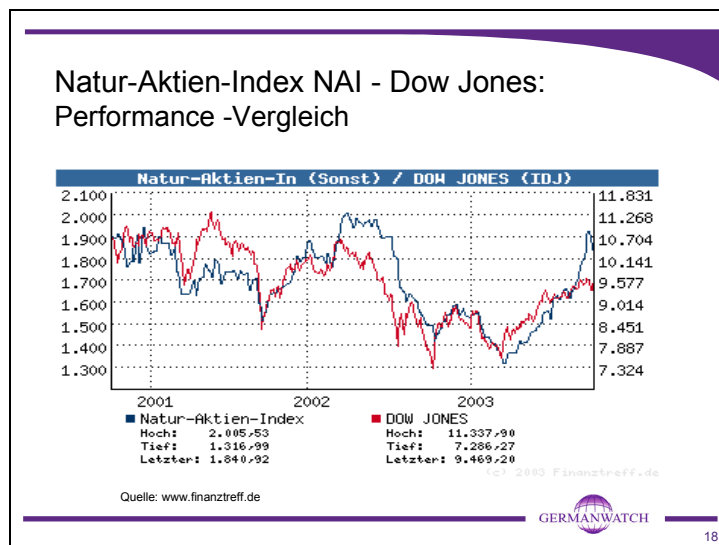
Folie 16

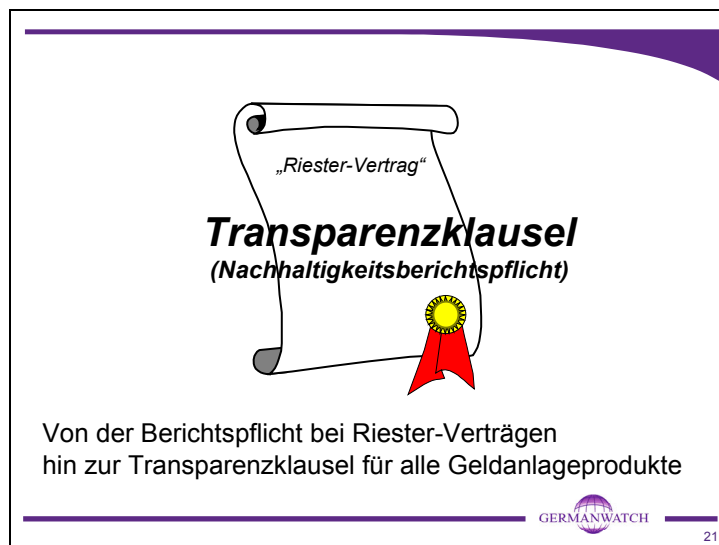
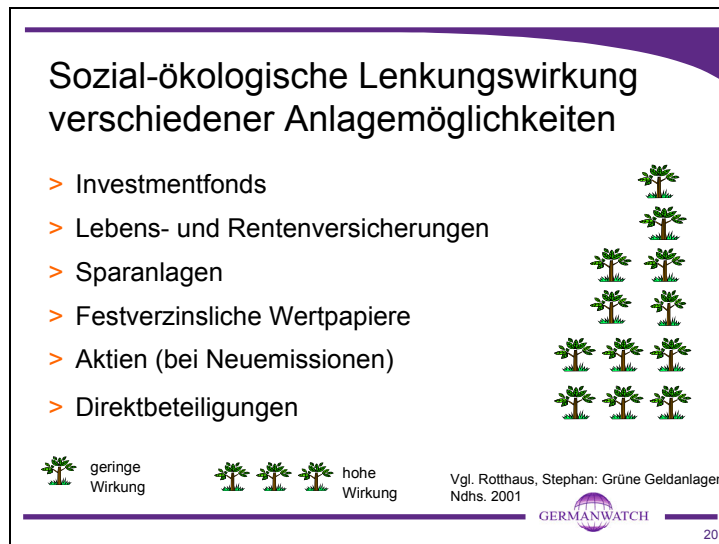
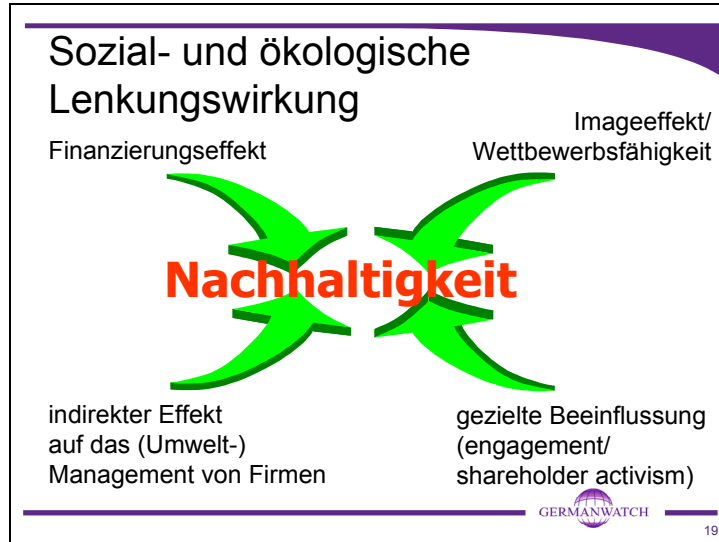


Folie 17

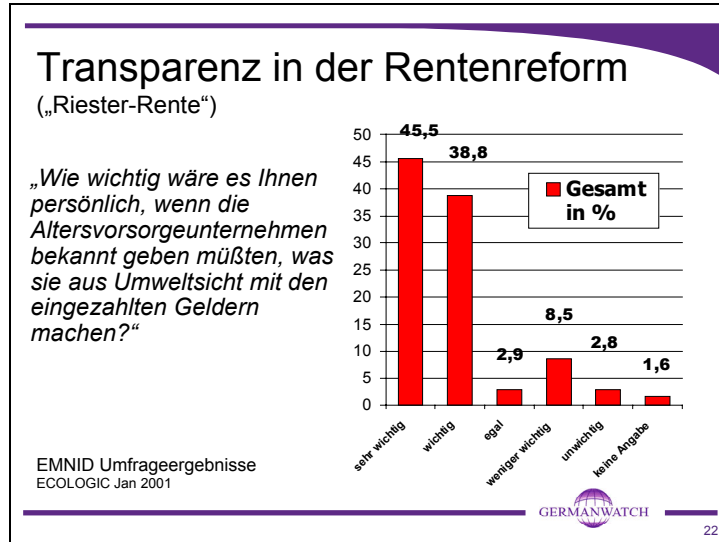


Folie 18





Folie 22



Folie 23

Transparenzklausel in der Rentenreform

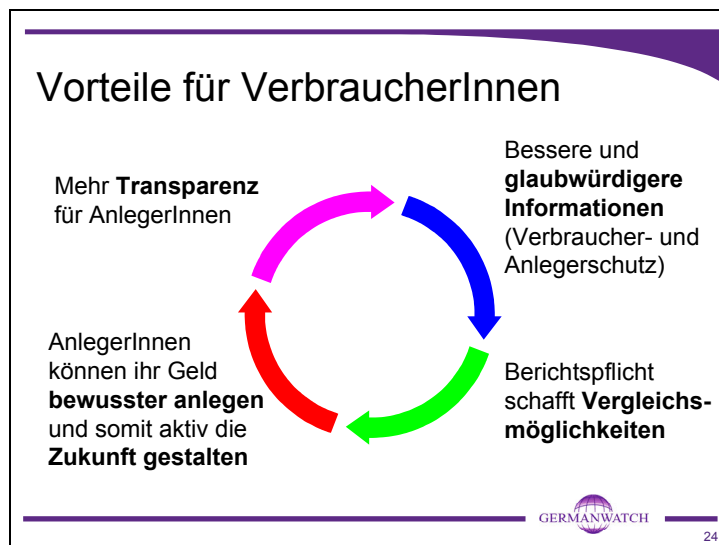
„[...] im Rahmen der jährlichen Berichterstattung muss der Anbeiter in jedem Fall auch darüber schriftlich informieren, ob und wie er **ethische, soziale und ökologische Belange** bei der Verwendung der eingezahlten Altersvorsorgebeiträge berücksichtigt.“

Altersvorsorgeverträge-Zertifizierungsgesetz (AltZertG) Artikel 1 §1 Abs. 1 Ziffer 9 bzw. §7 Abs. 4 Ziffer 4 (wird gerade novelliert, hier der Wortlaut der Gesetzesvorlage)

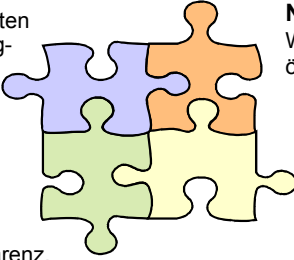
GERMANWATCH

23

Folie 24



Transparenzklausel. Effekte



Steigendes Angebot an Finanzprodukten mit Nachhaltigkeitskriterien

Steigende Nachfrage durch Werbung und öffentliche Debatte

Verbesserte Qualität der Produkte durch Transparenz, Vergleichbarkeit und Öffentlichkeit

Türöffner
Transparenzklausel ausweiten:
Finanzmärkte für nachhaltige Entwicklung dynamisieren

GERMANWATCH 25

Förderung zukunftsfähigen Investierens

Nachfrageseite

- > Verantwortung übernehmen.
- > Umweltnutzen bei guter Rendite.
- > Ungenutzte Potenziale liegen in verstärkter Transparenz und Information.
- > Nachhaltige Finanzprodukte brauchen Nachfrage.

GERMANWATCH 26

Förderung zukunftsfähigen Investierens

Anbieterseite

- > Jeder Anbieter müsste zukunftsfähige Finanzprodukte im Angebot haben und diese bewerben.
- > Nachhaltiges Investment sollte Bestandteil der Ausbildung von Bankkaufleuten werden.
- > Materialien und Veranstaltungen zur externen/ internen Mitarbeiterschulung bei Finanzdienstleistungsunternehmen nötig.

GERMANWATCH 27

Folie 28

Instrumente und Strategien zur Förderung zukunftsfähiger Kapitalanlagen

Politische Stellmöglichkeiten

- > Transparenzklauseln und Berichtspflichten
- > Steuerliche Begünstigung nachhaltiger Kapitalanlagen
- > Vergabekriterien (Öffentliche Beschaffung)
- > Pflicht zur Wahl der Stimmrechtswahrnehmung

GERMANWATCH 28

Folie 29

Enquete Kommission

„Globalisierung der Weltwirtschaft“ empfiehlt:

- > *“[...] ein Investitionsverhalten, das nicht nur privatwirtschaftlichen, sondern auch gesamtgesellschaftlichen Zielen folgt.”*
- > *„Eine regelmäßige Berichtspflicht aller Anlageformen über die Beachtung dieser (ethischer, sozialer und ökologischer (Anm. d. Verfasser)) Kriterien ist anzustreben.
Bei der staatlichen Förderung von Investitionen, von Altersvorsorge oder von anderen Förderungsobjekten **sollen Nachhaltigkeitskriterien angelegt werden.**“*

Enquete Kommission Globalisierung, Endbericht, S. 116, Juni 2002
(Empfehlung 2-14 Nachhaltiges Investment unterstützen)

GERMANWATCH 29

Folie 30

Fazit

- > Sozialer und ökologischer Nutzen ist möglich ohne Renditeverzicht
- > die „dunkelgrünste“ Geldanlage hat nicht unbedingt den größten Umwelteffekt
- > Ungenutzte Potenziale liegen in verstärkter Transparenz und in Engagement und Shareholder Ansätzen
- > Wachstum des sozial- und umweltpolitischen Einflusses durch Umsatzsteigerung im Bereich Nachhaltiges Investment
- > Vergrößerung des Marktanteils (private, aber auch institutionelle Anleger, die einen Gemeinwohlanspruch haben: Staat, Kirche, Stiftungen, Gewerkschaften)

GERMANWATCH 30

Folie 31

Beratung für AnlegerInnen

(Auswahl)

Versicherungen:

- > versiko, Düsseldorf
- > Gerling, Köln
- > ProVita, Stuttgart;
- > oeko capital, Hannover

Banken:

- > GLS Gemeinschaftsbank mit Ökobank eG, Bochum
- > Umweltbank, Nürnberg
- > Ethikbank, Eisenberg
- > Alternative Bank Schweiz, Olten

Ratingagenturen:

- > imug-Institut für Markt, Umwelt und Gesellschaft e.V. Hannover
- > oekom research AG, München
- > scoris GmbH, Hannover
- > Südwind Institut, Siegburg

GERMANWATCH

31

Folie 32

Informationen für AnlegerInnen

(Auswahl)

Internet-Adressen:

- > www.germanwatch.org
- > www.ecoreporter.de
- > www.oeko-invest.de
- > www.anlageschutzarchiv.de

VerbraucherInnenschutz:

- > VerbraucherInnenzentralen: www.vzbv.de
- > VerbraucherInneninitiativen: www.verbraucher.org

Bücher:

- > BMU: Mehr Wert: Ökologische Geldanlagen, Berlin. 2000
- > Deml/May: Grünes Geld 2002/2003. Schäfer/Poeschel. 2002
- > Rotthaus: Grüne Geldanlagen. Falken. 2001
- > Verbraucherzentrale NRW: Ethisches Investment. 2001

Zeitschriften:

- > Finanztest
- > Öko-Test
- > Politische Ökologie
- > Öko-Invest

GERMANWATCH

32

Folie 33

Zukunftsfähige Altersvorsorge - Nachhaltige Kapitalanlage

- > **Projekt:**
Im Rahmen des Landes-Agenda 21 Prozesses in NRW
- > **in Zusammenarbeit mit:**
dem Verband für Umweltberatung NRW e.V.
- > **Gefördert von:**
Nordrhein-Westfälische Stiftung für Umwelt und Entwicklung
- > **Projektkoordination:**
Dustin Neuneyer, Germanwatch
Kaiserstr. 201, 53113 Bonn
Tel: 0228 – 604 92-11; Fax: -19
neuneyer@germanwatch.org
www.germanwatch.org, www.klimausbadekampagne.de



GERMANWATCH

33

... Sie fanden diese Publikation interessant und hilfreich?

Wir stellen unsere Veröffentlichungen zum Selbstkostenpreis zur Verfügung, zum Teil auch unentgeltlich. Für unsere weitere Arbeit sind wir jedoch auf Spenden und Mitgliedsbeiträge angewiesen. Informationen hierzu finden Sie auf der Rückseite dieses Hefts. Vielen Dank für Ihre Unterstützung!

HAFTUNGSAUSSCHLUSS

Die hier zusammengestellten Inhalte dienen ausschließlich Informationszwecken und stellen weder eine individuelle Anlageempfehlung noch ein Angebot zum Kauf oder Verkauf von Wertpapieren oder sonstigen Finanzdienstleistungen dar.

Die Informationsbroschüre ersetzt nicht eine individuelle anleger- und anlagegerechte Beratung.

Die in der Ausarbeitung enthaltenen Informationen wurden sorgfältig zusammengestellt. Eine Gewähr für die Richtigkeit und Vollständigkeit wird jedoch nicht übernommen. Nicht alle Informationen wurden durch den Herausgeber selbst verifiziert.

Germanwatch e.V. übernimmt keine Haftung für Verluste, die durch die Verteilung oder Verwendung dieser Inhalte oder Informationen verursacht oder mit der Verteilung oder Verwendung dieser Inhalte oder Informationen im Zusammenhang stehen.

Trotz sorgfältiger Beschaffung und Bereitstellung übernimmt Germanwatch e.V. keine Haftung für die Richtigkeit, Vollständigkeit, Verzögerung oder Genauigkeit sowie Verfügbarkeit der im Rahmen dieses Informationsangebotes zum Abruf bereitgehaltenen und angezeigten Börsen- und Wirtschaftsinformationen, Kurse, Indices, Preise, allgemeinen Marktdaten und sonstigen zugänglichen Inhalte.

Bitte beachten Sie, daß Inhalte oder Informationen durch aktuelle Entwicklungen überholt sein können.

Germanwatch

Wir sind eine gemeinnützige, unabhängige und überparteiliche Nord-Süd-Initiative. Seit 1991 engagieren wir uns in der deutschen, europäischen und internationalen Nord-Süd-, Handels- und Umweltpolitik.

Ohne strukturelle Veränderungen in den Industrieländern des Nordens ist eine sozial gerechte und ökologisch verträgliche Entwicklung weltweit nicht möglich. Wir setzen uns dafür ein, die politischen Rahmenbedingungen am Leitbild der sozialen und ökologischen Zukunftsfähigkeit für Süd und Nord auszurichten.

Unser Engagement gilt vor allem jenen Menschen im Süden, die von den negativen Auswirkungen der Globalisierung und den Konsequenzen unseres Lebens- und Wirtschaftsstils besonders betroffen sind. Wir treten dafür ein, die Globalisierung ökologisch und sozial zu gestalten!

Germanwatch arbeitet an innovativen und umsetzbaren Lösungen für diese komplexen Probleme. Dabei stimmen wir uns eng mit Organisationen in Nord und Süd ab.

Wir stellen regelmäßig ausgewählte Informationen für Entscheidungsträger und Engagierte zusammen, mit Kampagnen sensibilisieren wir die Bevölkerung. Darüber hinaus arbeiten wir in gezielten strategischen Allianzen mit konstruktiven Partnern in Unternehmen und Gewerkschaften zusammen, um intelligente Lösungen zu entwickeln und durchzusetzen.

Zu den Schwerpunkten unserer Arbeit gehören:

- Verantwortungsübernahme für Klimaschutz und Klimaopfer durch wirkungsvolle, gerechte Instrumente und ökonomische Anreize
- Gerechter Welthandel und faire Chancen für Entwicklungsländer durch Abbau von Dumping und Subventionen im Agrarhandel
- Einhaltung sozialer und ökologischer Standards durch multinationale Unternehmen
- Ökologisches und soziales Investment

Möchten Sie uns dabei unterstützen? Für unsere Arbeit sind wir auf Spenden und Beiträge von Mitgliedern und Förderern angewiesen. Spenden und Mitgliedsbeiträge sind steuerlich absetzbar.

Weitere Informationen erhalten Sie unter www.germanwatch.org oder bei einem unserer beiden Büros:

Germanwatch Büro Bonn
Dr.Werner-Schuster-Haus
Kaiserstr. 201
D-53113 Bonn
Telefon +49 (0)228 / 60492-0, Fax, -19

Germanwatch Büro Berlin
Voßstr. 1
D-10117 Berlin
Telefon +49 (0)30 / 288 8356-0, Fax -1

E-mail: info@germanwatch.org

Internet: www.germanwatch.org



Per Fax an:

+49-(0)30 / 2888 356-1

Oder per Post:

Germanwatch e.V.

Büro Berlin

Voßstr. 1

D-10117 Berlin

Ja, ich unterstütze die Arbeit von Germanwatch

Ich werde Fördermitglied zum Monatsbeitrag von €..... (ab 5 €)
Zahlungsweise: jährlich vierteljährlich monatlich

Ich unterstütze die Arbeit von Germanwatch durch eine Spende von
€..... jährlich €..... vierteljährlich €..... monatlich €..... einmalig

Name

Straße

PLZ/Ort

Telefon

E-Mail

Bitte buchen Sie die obige Summe von meinem Konto ab:

Geldinstitut

BLZ

Kontonummer

Unterschrift